

Hausthüre ein, bleiben Monate, ja Jahre lang daselbst, bis sie völlig bezahlt sind.

Die niedern Derwische lassen sich in Gast- und Kaffehäusern, Kaufbuden, bei Bäckern und Fleischnachern nieder, zehren darauf los und bezahlen niemals, fordern nebstbei auch das gewöhnliche Almosen. Vermög dieses Privilegiums durchwandern sie ohne Kosten alle moslemitischen Länder, und kommen dann mit Gold und Silber wohl versehen in ihre Heimath zurück.

Wie dumm sind doch die Menschen, daß sie sich von solchen Spitzbuben ausbeuten lassen.

XXXIX.

Die Bewohner der Westküste von der Insel Borneo im Ostindischen Meere sind einer außerordentlichen Spielwuth ergeben, in Folge derselben sie auch ihre Freiheit auf's Spiel setzen. Die Menschen werden dort als Schuldverschreibungen, als Pfänder angenommen, welche jedoch nicht so leicht ausgelöst werden können; dergleichen lebende Schuldscheine oder Pfänder heißen: Budak, und müssen jede Schuld ab dienen, was jedoch nur sehr wenigen gelingt, und sie oft zwingt, mit Weib und Kindern ihrem Herrn dienstbar zu verbleiben. Das

Wort der Sklaverei hat sich in das des Budak verwandelt, und ist fast eines und dasselbe Los Bereitende.

Die Behandlung, welche die Budaks genießen, ist indeß im Ganzen sehr gut. Sie dürfen nicht willkürlich gezüchtigt werden, ja der Eigennuz ihrer Herren zwingt sie, solche menschlich zu behandeln. Alle Budaks stehen unter einer von der Regierung angestellten obrigkeitlichen Person, und hat ein Budak etwas versehen, die Befehle seines Herrn nicht gehörig befolgt, zu schlecht oder zu faul gearbeitet, oder gar seinem Herrn etwas entwendet, so darf ihn derselbe doch nicht selbst bestrafen oder gar körperlich züchtigen, sondern er muß ihn bei dem Richter verklagen, der die Sache untersucht und darüber sein Urtheil fällt. Ja, wenn sein Herr dem Budak eine Ohrfeige vor Zeugen giebt, und der Beorfeigte den Herrn verklagt, so muß dieser denselben aus dem Register seiner Budaks streichen.

Die Frauen gehen aber mit den weiblichen Budaks oft sehr grausam um, wenn sie Verdacht schöpfen, daß ihre Männer mit ihnen in einem vertrauten Verhältniß leben. Sie sperren diese Unglücklichen in ein Gemach und bestreichen den empfindlichsten Theil ihres Körpers mit einem Brei

von zerstoßenem spanischen Pfeffer, welcher einen mehrere Tage langen furchtbaren Schmerz verursacht, und die Folgen jahrelang empfinden läßt.

Die Budaks sind verarmte Spieler, und zwar solche, die ihr ganzes Vermögen im Wetten auf Hahnengefechte verspielen, zu Ausborgungen ihre Zuflucht nehmen, und da sie auch dieses Geld verspielen und nicht zurückzahlen können, so verfallen sie in die Lage, solche abdieneu zu müssen, was ihnen aber selten gelingt.

Auf den Inseln Java und Sumatra, wo beinahe ein jedes Dorf eigene Fechtplätze hat, werden oft 200 bis 300 fl. auf einen Hahn gesetzt, auf dessen Kraft man ein besonderes Vertrauen setzt. Ja die Spielwuth gehet so weit, daß man Mutter und Schwestern, zuletzt Frau und Kind auf einen Hahn setzt. —

Wo man noch immerhin auf einen Erdtheil hinsieht, so findet man noch überall Mangel an jeder gesunden Vernunft und die Narrheiten auf jedem Lebenswege. Wie lange wird sich die Menschheit martern und peinigen, bis sie zur Erkenntniß des wahren Lebenszweckes gelangt? Wahrscheinlich niemals in der Allgemeinheit.
